

Glück und Leid der Familie Philipps von Gebsattel

Der Freiherr Philipp von Gebsattel erbaute vor ca. 425 Jahren das Homburger Schloß, das seit kurzem in neuem Außen- gewand erstrahlt. Für die dringend notwendige, aber nunmehr mit gutem Erfolg abgeschlossene Renovierung der Fassaden, besonders der sehr schönen Fachwerkseiten, hat sich seit Jahren nicht nur die Marktgemeinde Triefenstein sondern auch der "Kreis der Freunde Homburgs" und der daraus erwachsene "Verein zur Rettung von Schloß Homburg e.V." eingesetzt.

In den vielen stattgefundenen Besprechungen und besonders durch neue Erkenntnisse bei der Abnahme des alten Außenputzes wurde immer wieder auf die Geschichte des Schlosses aufmerksam gemacht. Über diese ist zwar in der zweibändigen Homburger Chronik (1981/82) viel von Fachleuten geschrieben worden, aber es scheint nicht unangebracht, gerade jetzt über die Familie des Erbauers, des Freiherrn Philipp von Gebsattel, nochmals einiges herauszustellen und zu ergänzen. (Vgl. L. Scherg, Das Homburger Schloß, Homb. Chr. I)

Der Baubeginn des Homburger Schlosses erfolgte 1561, nachdem es dem schon länger ansässigen Adelsgeschlecht gelungen war, mehrere Burggüter in ihrem Besitz zu vereinen. Damals (1554–69) gehörte Homburg durch eine Verpfändung des schwer verschuldeten Würzburger Fürstbischofs Melchior zur Grafschaft Wertheim. Der Bauherr, der von 1548–1576 als fürstbischoflicher Amtmann fungierte, wird in der Zeit der Verpfändung seinen Dienst der gräflichen Herrschaft von Wertheim geleistet haben. Erfuhr er von dort auch tatkräftige Unterstützung zu dem aufwendigen Bau, etwa damit Wertheim seine Position in Homburg verstärken konnte? Der zeitliche Zusammenhang lässt es jedenfalls vermuten.

Philipp von Gebsattel war aber nicht nur ein tüchtiger Bauherr, sondern auch ein

kunstverständiger Mann. Dafür sprechen sowohl die herrlichen Fachwerkfassaden und die neu eingerichtete Schloßkapelle (mit einem wertvollen, nicht mehr vorhandenen (?) Marienaltar) als auch die kunstvollen Grabsteine, die er für seine Familie setzen ließ.

An erster Stelle ist da zu nennen das prächtige Epitaph in der Trennfelder Kirche für seine Eltern: Hans Reichard von Gebsattel († 1540) und Johannata v. G., geb. von Berlichingen († 1536), die eine Schwester des berühmten Götz von Berlichingen gewesen sein soll. Von den beiden mitabgebildeten Kindern dürfte der Sohn wohl Philipp selber sein. Der Bart kennzeichnet ihn als erwachsenen Mann. Seine Rüstung gleicht der des Vaters. – Leider ist das von Peter Dell d. J. in Würzburg um 1555 geschaffene Grabmal nicht unbeschädigt geblieben. Von den üblichen acht Ahnenwappen fehlen drei. An der linken oberen Ecke ist der Verlust eines Schildes ganz deutlich. Auf dem Gedenkstein war offensichtlich noch ein abschließender Aufsatz, eine sogenannte Attika, welche die Familienwappen enthalten haben dürfte: den Steinbock der Gebsattel und das fünfspeichige Rad der Berlichingen. Gestützt wird diese Annahme insbesondere durch das Grabmal der Johanna von Gebsattel, von dem weiter unten die Rede sein wird. (Vgl. E. Langguth, Zur Genealogie ... die Gebsattel, Homb. Chr. II)

Die Familie Philipps war nicht nur vom Glück begünstigt, wie es durch den Bau des auffallend schönen Homburger Schlosses scheinen mag, sondern auch von manchem Unglück heimgesucht. Aus seiner Ehe, die er 1548 mit Anna von Bibra geschlossen hatte, entstammten sechs Kinder. Drei davon sind in frühem Alter verstorben, für die er jeweils einen Grabstein anfertigen ließ. In Trennfeld befindet sich das Epitaph für das am 13. Juli 1555 verschiedene "Edell



Die Ostfassade des Homburger Schlosses

Foto: Alban Schug, Lohr

Kneblein Jerg Fridrich". In der Marienkapelle zu Würzburg sind die anderen zwei Grabmäler vorhanden.

Der für seine Tochter Johanna (in der Nordwand) ist nicht nur ein ausdrucksvolles "Mädchenbild in Zeittracht", wie daneben steht, sondern auch ein vom Künstler Schnebach (?) im Renaissancestil schön gearbeitetes Denkmal, das dazu noch durch die angebrachten acht Wappen ein wichtiges Dokument für die Genealogie der Gebssattel ist. In dem stilgemäßen Aufsatz (Vgl. weiter oben!) ist zusätzlich noch einmal groß herausgehoben das Gebssattelwappen dargestellt. Die Inschrift ähnelt der, die auf dem Grabstein des Brüderchens Jerg Friedrich angebracht ist. Sie soll hier (beispielhaft) in vollem Wortlaut wiedergegeben werden:

Ano D(o)m(ini) ·15·65· den 26.
Aprillis ist verschiden das
Edel Jümpferlein Johana dse (= des)
Philipsen Von Gebssadels ·
Zu Hohnburg · am · Mein ·
Dechterlein der sel G(ott) G(enad)
·A · (men)

Nach der Darstellung und dem Ausdruck "Dechterlein dürfte Johanna kaum älter als 15 Jahre gewesen sein. Sie könnte also das älteste Kind Philipps und Annas sein. Ob sie noch mit in das neu gebaute Schloß eingezogen ist, kann man als fraglich bezeichnen, denn dessen Bauzeit hat sich wohl über mehrere Jahre erstreckt.

Das kleinere Grabmal in der Südwand ist für Michael Valentin von Gebssattel gesetzt worden. Es ist nicht mit Wappen verziert, und die Nische ist ohne Statue (?). Michael,

gest. 1568, gehörte wohl auch nie zu den Bewohnern des Homburger Schlosses, für die am Eingang eine Konsole (mit Gebssattel- und Bibrawappen und der Jahreszahl 1561) der Schutz Gottes erfreht wird:

HER BEHVTE DIS HAVS VD ALLE
DIE DORIN GEHN EIN VND AVS

Aus der Familie Philipps von Gebssattel sind uns noch drei Söhne bekannt. Johann Philipp (geb. 13. Mai 1555), schon frühzeitig zum geistlichen Stand bestimmt, wurde Domherr in Würzburg und danach Fürstbischof von Bamberg (1599 – 1609). Nicht nur er, sondern auch seine Brüder Otto Wilhelm (später Amtmann in Fladungen) und Wolfgang Christoph gerieten in Auseinandersetzungen mit dem tatkräftigen Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573 – 1617), dem sie am 22. Februar 1602 alle Besitzungen in Homburg verkauften. So wurde das Schloß, knapp 40 Jahre nach seiner Errichtung, fürstbischofliches Eigentum, bis 1803 durch die Säkularisation das Hochstift Würzburg aufgelöst wurde und 1814 zu Bayern kam. Das Schloß war dann bis 1831 königliches Rentamt. (Vgl. Erik Soder, Die Familie Gebssattel, Homb. Chr. II)

1869 erwarb die Gemeinde Homburg das Schloß und richtete darin Rat- und Schulhaus, Pfarrer- und Lehrerwohnung ein. Doch seit ca. zehn Jahren steht es völlig leer da. Es ist zu hoffen, daß es nach der gelungenen Außenrenovierung wieder ein passendes "Innenleben" bekommt.

Otto Blank, Schadewitzstraße 25, 8700 Würzburg